Zürich, im Juli 2026 / *mh*

HITZEANPASSUNG UND KÜHLUNG

Positionspapier der Schweizerischen Energie-Stiftung

energiestiftung.ch

Schweizerische
Energie-Stiftung
Fondation Suisse
de l'Énergie

Sihlquai 67
8005 Zürich
Tel. 044 275 21 21

info@energiestiftung.ch
PC-Konto 80-3230-3

Inhalt

Ausgangslage Seite 2
Energieverbrauch von Klimaanlagen Seite 3
Vor- und Nachteile von Klimaanlagen Seite 4
Alternative Handlungsoptionen Seite 5
Politische Positionen und Vorstösse Seite 8
Fazit Seite 9
Forderungen der SES Seite 10

Ausgangslage

Während und nach der extremen Hitzewelle von Ende Juni 2026 kam es zu einer öffentlichen Debatte über den Umgang mit der Hitze, die stark auf einen Aspekt fokussierte: technische Raumkühlung durch Klimaanlagen. Medien in den USA – wo 90 Prozent aller Wohnungen über eine Klimaanlage verfügen – wunderten sich über die Zurückhaltung, mit der Europäer:innen Klimaanlagen einsetzen; es war von «Kulturkrieg» die Rede.[1]

Klimaanlagen können in vielen Fällen sinnvoll und notwendig sein, sie haben aber auch Nachteile und eine Fokussierung auf Klimaanlagen alleine blendet viele Aspekte der Hitze aus – sie hat auch eine **ablenkende Wirkung**.

Sich zu Klimaanlagen kritisch zu verhalten, ist aber heikel: Es gibt das **rechte (und rechtsextreme) Narrativ**: «Der Klimawahn führt zu mehr Hitzetoten durch ideologische Baufehler wie den Verzicht auf Klimaanlagen» (Marc Bernhard, AfD-Abgeordneter. In Frankreich argumentiert Rassemblement National ebenso).[2]

Das Thema Klimaanlagen **eignet sich, um Ressentiments zu bewirtschaften**. Dass zu diesem Thema ziemlich abenteuerliche Märchen zirkulieren, zeigte etwa die Sendung *Forum* von Fernsehen SRF vom 26. Juni 2026, in der eine per Telefon zugeschaltete Zuhörerin behauptete, die Basler Trams würden an der Kantonsgrenze von Basel-Landschaft zu Basel-Stadt die Klimatisierung ausschalten, da diese aufgrund der Stadtbasler Klimaziele verboten sei.[3]

Ironischerweise sind gerade die Stimmen, die Klimaanlagen am lautesten fordern, gegenüber Wärmepumpen-Heizungen besonders kritisch eingestellt – dabei **ist eine Klimaanlage technisch nichts anderes als eine Wärmepumpe**.[4]

---

[1] Siehe bspw. Brian Walsh: «Why air conditioning became a cross-Atlantic culture war – Air conditioning is not a moral failure», *Vox*, 1. Juli 2026. – Allerdings gibt es auch in den USA schon lange Stimmen, die das Air Conditioning (kultur)kritisch betrachten, etwa der Schriftsteller Henry Miller, der seine Betrachtungen über sein Heimatland USA schon 1945 *Air-conditioned Nightmare* nannte, der Architekt Frank Lloyd Wright in *The Natural House* (1954) oder der Journalist Frank Trippett mit seinem Essay «The Great American Cooling Machine» (*Time Magazine*, 13. August 1979). Alle drei Autoren beklagten die durch den amerikanischen Klimatisierungs-Fimmel bewirkte Entfremdung des Menschen von der Natur. Vgl. dazu: Jan Eike Dunkhase: *Kühle neue Welt. Eine Geschichte der Moderne*, Ditzingen 2026, Kapitel »A/C«.

[2] Das Narrativ ist weit über rechte und rechtsextreme hinaus Kreise verbreitet. Am 11. Juli 2026 behauptete der *Tages-Anzeiger* in einem Interview mit der junggrünen Politikerin Magdalena Erni in einer Frage: «Einen wirksamen Schutz vor den Auswirkungen der Hitze bieten Klimaanlagen – welche die Grünen aus ideologischer Sturheit ablehnen.» Sandro Benini und Sofiya Miroshnyk: «‹Links-Grün setzt auf utopische Forderungen› – ‹Mit eurer Blockade steuern wir in den Klima-Albtraum›», *Tages-Anzeiger*, 11. Juli 2026. Die *NZZ* pflegt das Narrativ in ihrem Kommentar: Tobias Marti: «Über 30 Grad im Schulzimmer – aber die Klimaanlage gilt noch immer als Sündenfall», *NZZ*, 6. Juli 2026. Der einflussreiche Politik-Kommentator Michael Hermann schrieb am 7. August in einem Gastkommentar in der *NZZ am Sonntag*: «Für die Grünen waren Klimaanlagen immer des Teufels», und im *Tages-Anzeiger* kommentierte Stefan Häne «Im links-grünen Zürich sind Klimaanlagen verpönt» (Stefan Häne: «Die Zürcher Regierung und die Klimaanlagen: Dieser neue Pragmatismus ist wohltuend», Tages-Anzeiger, 17. August 2026.

[3] «Hitzewellen: Tun die Behörden genug dagegen?, *Forum*, Fernsehen SRF, Staffel 2026, Folge 23, 25. Juni 2026. Die Redaktion wies in der Sendung darauf hin, dass die Aussage der Zuhörerin falsch sei.

[4] Vgl. Jan Rosenow: «The heat pump sceptics just endorsed air conditioning», Blogpost, *Bright Spots*, Substack, 12. Juli 2026.

Energieverbrauch von Klimaanlagen

In der Schweiz verfügen gemäss Schätzungen **5 Prozent aller Wohnungen über eine Klimaanlage** (nach den Hitzewellen von 2026 dürfte diese Zahl veraltet sein). In ganz Europa sind es 20 Prozent, in den mediterranen Ländern Europas (Italien, Spanien, Südfrankreich) ungefähr die Hälfte, in den USA oder Japan 90 Prozent und in manchen nahöstlichen Staaten nahezu 100 Prozent.

Weltweit leben 3,5 Milliarden Menschen in sehr heissen Klimata; in diesen Zonen verfügen nur 15 Prozent der Wohnungen über Klimaanlagen.

Die IEA rechnet damit, dass sich die Zahl der Klimaanlagen weltweit bis 2040 gegenüber 2020 verneunfachen wird.[5]

Der **Energieverbrauch der Raumkühlung** wird in der Schweiz nicht separat ausgewiesen. Laut einem Bericht des BFE verbrauchten die Privathaushalte für «Lüftung, Klima, Haustechnik» 2024 4,4 Petajoule / 1,2 Terawattstunden, das entspricht 2 Prozent des gesamten Endenergieverbrauchs der Haushalte; zum Vergleich: die Raumheizung der Privathaushalte (ohne Warmwasser) verbrauchte 140 PJ / 39 TWh. [6] Die EU mit ihrer höheren Klimaanlagen-Dichte weist den Energiebedarf für die Raumkühlung mit 0,8 Prozent des gesamten Verbrauchs der Privathaushalte aus. [7]

Raumkühlung verbraucht also relativ gesehen wenig Energie; dieser Energiebedarf nimmt aber schnell zu. Während in der Schweiz der Energieverbrauch der Raumheizung in Privathaushalten zwischen 2000 und 2024 um 18 Prozent abgenommen hat, hat der Verbrauch von Lüftung, Klima und Haustechnik um 24 Prozent zugenommen – der Verbrauch nur der Kühlung dürfte noch stärker angestiegen sein.[8] Und dieser Energieverbrauch dürfte weiter stark zunehmen, weil erstens die Zahl der Klimaanlagen und zweitens die Zahl der Hitzetage steigen wird.

Forschende der Empa rechnen damit, dass Schweizer Haushalte in einem Extremszenario im Jahr 2050 «vergleichbare Energiemengen für Kühlung und Heizung benötigen könnten». In einem moderaten Szenario läge der Bedarf 2050 bei 5 TWh (8 Prozent des heutigen Stromverbrauchs) respektive bei 2 TWh, wenn statt mit Klimaanlagen mit reversiblen Wärmepumpen gekühlt würde.[9]

---

[5] Zahlen zitiert nach: Für die Schweiz: Cyrill Pinto et al.: «Die Temperatur steigt, das Tabu fällt: Jetzt rüstet die Schweiz mit Klimaanlagen auf», *Tages-Anzeiger*, 26. Juni 2026. Für ganz Europa (wobei unklar ist, ob der Kontinent oder die EU gemeint ist): Laura Paddison und Mitchell McCluskey: «European summers are getting brutally hot. So why is air conditioning so rare?», *CNN.com*, 23. Juni 2026. Für Südeuropa und die heissen Zonen weltweit sowie für die Zunahme der Zahl der Klimaanlagen weltweit bis 2040: Ajit Niranjan: «From ‹heat panic› to ‹sacrificed at the altar›: Europe's air conditioning culture wars heat up», *The Guardian*, 5. Juli 2026. Für die USA: U.S. Energy Information Administration. Für Japan und die nahöstlichen Staaten: IEA: The Future of Cooling. Opportunities for energy-efficient air conditioning, 2018.

[6] Andreas Kemmler und Jana Breitenstein / Bundesamt für Umwelt (Hg.): *Der Energieverbrauch der Privaten Haushalte 2000–2024. Ex-Post-Analyse nach Verwendungszwecken und Ursachen der Veränderungen*, November 2025, Tabelle 1, Seite XI.

[7] Eurostat: «Energy consumption in households», Data extracted in June 2026.

[8] Kemmler / Breitenstein, a.a.O..

[9] Robin Mutschler et al.: «In der Schweiz bleibt es kühl: Die kritischen Auswirkungen des Einsatzes von Klimaanlagen», *Energie-Blog @ ETH Zürich*, 11. Mai 2021.

Weltweit macht die Raumkühlung heute 10 Prozent des Energieverbrauchs aus.[10] Die IEA rechnet damit, dass dieser Verbrauch im Jahr 2050 so hoch sein könnte wie der Stromverbrauch der USA, der EU und Japans im Jahr 2016 zusammengenommen.[11]

Klimaanlagen **verbrauchen im Sommer Energie**. Künftig dürfte die Schweiz aufgrund des Ausbaus der Photovoltaik im Sommer mehr Strom produzieren, als sie verbraucht – bisher ist das erst vereinzelt und nur an Wochenenden der Fall. Dass der zusätzliche Stromverbrauch mit einer erhöhten Produktion zeitlich zusammenfällt, ist ein Vorteil, und oft wird argumentiert, der zusätzliche Stromverbrauch sei deshalb unproblematisch. Allerdings sollte Strom selbst dann, wenn es «zu viel» davon gibt, sinnvoll genutzt und die Überschüsse möglichst gespeichert werden.

Es gibt grosse Unterschiede im **Energieverbrauch nach Gerätetypus**. Sehr ineffizient sind Monoblock-Geräte, bei denen die warme Abluft durch einen Schlauch ins Freie geleitet werden muss – wodurch meist ein Fenster offensteht, durch das wieder warme Aussenluft in den Raum gelangt. Split-Geräte bestehen aus einem Innen- und einem Aussenteil, die miteinander verbunden sind. Sie sind viel effizienter, aber teurer und ihr Einbau ist in den meisten Kantonen bewilligungspflichtig (in einigen Kantonen, etwa Genf, braucht es dafür auch ein ärztliches Attest).[12]

Am effizientesten ist es, wenn Wärmepumpenheizungen auch zum Kühlen genutzt werden können. Der zunehmende **Kühlbedarf kann somit auch ein Argument für Wärmepumpen-Heizungen sein** – denn Öl- oder Gasheizungen können *nur* heizen.

Der Umstand, dass Split-Klimaanlagen in den meisten Kantonen bewilligungspflichtig sind, führt als unbeabsichtigter Nebeneffekt dazu, dass viele stattdessen mit den sehr ineffizienten Monoblock-Anlagen kühlen.

Vor- und Nachteile von Klimaanlagen

In stark hitzeexponierten Gebäuden sind Klimaanlagen oft das Einzige, was kurz- und mittelfristig wirkt. In Spitälern oder Altersheimen etc. sind sie häufig unverzichtbar.

Sie haben aber **technische Nachteile**: (1) Klimaanlagen brauchen Energie. Fest installierte Split-Anlagen sind zwar effizient, aber teuer (und in den meisten Kantonen bewilligungspflichtig); die billigeren und nicht bewilligungspflichtigen Monoblock-Geräte sind sehr ineffizient. Derzeit ist der Energieverbrauch von Klimaanlagen in der Schweiz noch gering (s. oben), doch kann die Raumkühlung in Gegenden mit hoher Klimaanlagen-Dichte während Hitzephasen vorübergehend zum grössten Energiefresser werden. (2) Klimaanlagen verlagern die Hitze aus den Wohnungen in den Aussenraum; bei hoher Klimaanlagen-Dichte verstärkt dies den Urban Heat Island Effect. Würden

[10] Matthaios Santamouris und Konstantina Vasilakopoulou: «Passive cooling for the built environment», *Nature Reviews Clean Technology*, 2026.

[11] IEA a.a.O.; hier zitiert nach: Joachim Laukenmann: «Was wir heute bauen, muss in einem wärmeren Klima funktionieren», *Tages-Anzeiger*, 23. Juni 2026.

[12] Einen guten Überblick über die Vorschriften in allen Kantonen bietet splitclima.ch/de/ratgeber/klimaanlage-bewilligung-schweiz.

beispielsweise alle Gebäude in Paris mit Klimaanlagen gekühlt, erhöhte sich dadurch die Aussentemperatur in der Stadt laut einer älteren Schätzung um zwei Grad.[13] Dieser Nachteil entfällt, wenn mit Wärmepumpen mit Erdsonden gekühlt wird, weil die Wärme nicht in die Luft, sondern in den Boden abgeführt wird. (3) Die von den Klimaanlagen am häufigsten verwendeten Kühlmittel sind extrem starke Treibhausgase, die bei Lecks in die Atmosphäre gelangen können. Ein alternatives Kühlmittel ist Propan, das aber leicht entzündlich ist.

Nachteile aus der Perspektive der sozialen Gerechtigkeit sind: (1) Klimaanlagen (vor allem die sinnvolleren Split-Anlagen) sind teuer; Ärmere können sie sich oft nicht leisten, dabei leben gerade sie überdurchschnittlich oft in Wohnungen, die sich stark aufheizen. (2) Die Fokussierung auf technische Lösungen blendet die soziale Dimension der Hitze aus: Arme sind weit stärker betroffen als Wohlhabendere – weil sie in schlechteren Wohnungen wohnen, weil sie sich keine Klimaanlage leisten können, weil sie eher in hitzeexponierten Berufen arbeiten, weil sie nicht in die Zweitwohnung in den Bergen flüchten können …[14]

Schliesslich gibt es **Risiken auf der Ebene der sozialen Normen (*shifting baselines*)**: Je mehr Innenräume gekühlt sind (oder so gebaut, dass sie sich wenig erhitzen), desto eher sinkt die Bereitschaft, mit Hitze umzugehen, und desto mehr steigt der Druck, noch mehr Räume zu kühlen. Es ist zum Beispiel eine sehr nachvollziehbare Forderung, Schulhäuser zu kühlen – aber wenn es zur Norm wird, dass sich die Temperatur in Schulzimmern stets in einem engen Band bewegen muss, müsste man sehr viele Schulhäuser nachrüsten. Es lässt sich bereits beobachten, dass Eltern die Kühlung eines Schulhauses verlangen, weil die Nachbargemeinde auch ein gekühltes Schulhaus hat. – Dieser Nachteil ist kommunikativ schwer zu vermitteln und es ist ein Nachteil nicht nur von Klimaanlagen, sondern auch von guter, hitzeangepasster Bauweise. Doch der Nachteil ist gewichtig. Dass ein Land wie die USA, wo 90 Prozent aller Wohnungen gekühlt sind, anders mit Hitze umgeht als die Schweiz, wo 5 Prozent der Wohnungen gekühlt sind, versteht sich von selbst. Wo sich eine Raumtemperatur von maximal 22 Grad einmal als soziale Norm etabliert hat, kann sich beispielsweise ein Restaurantbesitzer gar nicht mehr leisten, sein Restaurant nicht auch zu kühlen: Es entsteht ein sozialer Zwang.

[13] Brice Tremac et al.: «Influence of air conditioning management on heat island in Paris air street temperatures», *Applied Energy*, 95, Juli 2012.

[14] Ein SRF-Beitrag thematisiert die soziale Dimension von Hitze: Pascal Albisser: «Hitzeinseln treffen Ärmere stärker», *SRF.ch*, 11. Juli 2023. – Vgl. auch: Adriana Stimoli: «Nein, wir sind angesichts der Hitze nicht alle gleich». Interview mit Alice Guilbert, *Tages-Anzeiger* vom 10. Juli 2026. – Vgl. auch: Frances Ryan: «Air conditioning: the wealthy and well can afford it, but disabled people who need it most can't», *The Guardian*, 29. Mai 2026.

Alternative Handlungsoptionen

Natürlich bestehen Alternativen zu Klimaanlagen: Schon immer lebten Menschen in subtropischen und tropischen Klimata. Sie haben Techniken – von Bauweisen bis Sozialpraktiken – entwickelt, um mit Hitze umzugehen. Klimaanlagen haben solche vernakuläre Weisen, mit Hitze umzugehen, vielerorts verdrängt. Aber dass Menschen nur in einem engen Band von Temperaturen produktiv sein und dass diese Temperaturen in warmen Klimata nur durch Klimaanlagen erreicht werden können, ist eine kolonialistische Vorstellung.[15]

Alternativen zur Kühlung mit Klimaanlagen gibt es auf verschiedenen Ebenen:

- Techniken der Raumkühlung: Der ETH-Professor für Gebäudetechnik, Arno Schlüter, schreibt, Klimaanlagen seien «nur in bestimmten Fällen eine Lösung», für die Mehrheit der Gebäuse seien «einfachere Massnahmen bereits wirkungsvoll und vor allem nachhaltiger.»[16]
    - Das World Resources Institut schlägt eine Massnahmenkaskade vor: (1) Hitze daran hindern, in die Gebäude zu gelangen; (2) interne Wärmeproduktion vermindern; (3) die Wärme innerhalb der Gebäude managen; (4) passive Ventilation; (5) mechanische Ventilation; (6) aktives Kühlen (Klimaanlagen).[17]
    - In konkreten Massnahmen bedeutet dies zum Beispiel:
        - Beschattung durch Fensterläden / Storen und Pflanzen.
        - Gezieltes Lüften, Nacht-Auskühlung. Falsches Lüften kann Räume sehr stark aufheizen; gezieltes Lüften hilft allerdings, wenn es sehr heiss ist, oft auch nur noch begrenzt – gerade in Tropennächten bringt man die Hitze auch nachts nicht mehr aus den Räumen.
        - (Decken-)Ventilation: Ventilatoren kühlen nicht die Raumluft, aber die Haut wird wegen des Luftzugs und der Verdunstung kühler.
        - Aktiv kühlen mit reversiblen Wärmepumpenheizungen.
- Kommunale Kühltechniken wie etwa das Fernkühlnetz Fraîcheur de Paris.
- Bauliche, städtebauliche und raumplanerische Massnahmen[18]:

[15] Vgl. Jan Eike Dunkhase: *Kühle neue Welt. Eine Geschichte der Moderne*, Ditzingen 2026.

[16] Arno Schlüter: «Arno Schlüter, brauchen wir nun alle Klimaanlagen?», *ETH-News*, 19. August 2026. Siehe auch den Beitrag im *Echo der Zeit* von Radio SRF von Christian von Burg: «So bleiben auch Altbauten im Sommer kühl», 24. August 2026, mit den Fachleuten Prof. Matthias Sulzer von der Empa und Beat Kegel von Kegel Klimasysteme.

[17] Roxana Slavcheva et al.: «Europe's Soaring Heat and the Great Air Conditioning Dilemma», *World Resources Institute Insights*, 30. Juni 2026. – Siehe auch: Elizabeth Jane Wesley et al.: «Cities Are Heating Up. Better Infrastructure Can Cool Them Down», *World Resources Institute Insights*, 16. Juli 2025.

[18] Vgl. Olivier Wurlod: «La lutte contre la chaleur es tun enjeu à la fois énergétique, urbanistique et écologhique», entretien avec Mohamed Meghari, chef de la division efficacité énergétique à la Direction de l'énergie du canton de Vaud, SwissPowerShift, 29. April 2026.

- Neubauten müssen heute anders gebaut werden.[19] Hier kann Europa viel von Ländern lernen, die schon lange mit tropischem Klima leben (etwa bezüglich Baumaterialien, Ausrichtung der Fenster oder passiver Luftzirkulation[20]).
- Bei Bestandbauten sind Anpassungen oft schwierig.
- Gebäude und öffentliche Räume begrünen. Dafür müssen Flächen entsiegelt werden, was mit einer Verkehrswende Hand in Hand gehen kann.
- Städte müssten so gebaut sein, dass natürliche Luftströme nicht durch Gebäuderiegel blockiert werden. Hier ist bei gebauten Städten eine Korrektur schwer möglich.
- Gewässer und Feuchtgebiete müssen renaturiert werden.[21]

Öffentliche Schutzangebote:

- *Climate shelters* sind gekühlte Räume, in denen der Aufenthalt gratis ist (beispielsweise Museen, Bibliotheken, Kirchen). Sie helfen auch Menschen, die sich keine Klimaanlage leisten können. In vielen Städten etwa in Frankreich oder Spanien sind öffentliche Institutionen mit gekühlten Räumen wie Museen oder Bibliotheken in Hitzeperioden frei zugänglich, Portugal hat ein nationales Netz von *Climate shelters* angekündigt.[22] Paris hat im Juni 2026 die Stadtparks, die nachts normalerweise geschlossen sind, geöffnet, was rege genutzt wurde.[23, 24]

- Sozialtechniken:
  - Zeitliche Flexibilität: dann arbeiten, wenn es nicht so heiss ist. Die Siesta ist eine hervorragende Kulturtechnik aus heisseren Klimata (die allerdings in den letzten Jahren unter Druck geraten ist). Hitzeferien in Schulen waren in der Schweiz einst üblich (aber selten, weil es selten so heiss war); sie wurden wegen erhöhter Ansprüche an die Betreuungsfunktion der Schule abgeschafft. In heisseren Ländern dauern die Sommerferien in der Regel länger. Gewisse Arbeiten im Freien sind in der Hitze zu unterlassen.[25]
  - Eine gewisse Hitzetoleranz bewahren: Es wäre mit einem gigantischen Aufwand verbunden, alle Innenräume technisch so anzupassen, dass in

[19] Vgl. BFE / Conrad U. Brunner, Urs Steinemann, Jürg Nipkow: *Bauen, wenn es wärmer wird,* 2007.

[20] Ein schönes Beispiel einer traditionellen Technik der Luftzirkulation zum Zweck der Kühlung sind die Badgir-Türme der traditionellen persischen Architektur.

[21] Art. 38a des Gewässerschutzgesetzes fordert die Revitalisierung von Gewässern. Der Vollzug liegt allerdings bei den Kantonen und kommt viel weniger schnell voran als vorgesehen.

[22] Vincent Barros: «Le Portugal annonce la création d'un réseau national de refuges climatiques», *RTS.ch*, 8. Juli 2026.

[23] Zu Climate Shelters siehe den Podcast «Tödliche Hitzewellen – und was ‹climate shelters› bringen», *Treibhaus-Podcast* Episode 54, April 2024.

[24] Die Stadt Athen, die besonders unter Hitze leidet, hat seit 2021 eine Hitzebeauftragte; vgl. Giannis Mavris: «Wie schützt man eine Stadt vor dem Untergang?», *Republik.ch*, 15. Dezember 2026. – Mehrere Städte haben Hitzepläne erarbeitet, vgl. beispielsweise den Fachplan Hitzeminderung der Stadt Zürich von 2020 oder die Broschüre «Wiener Schatten» der Stadt Wien aus dem selben Jahr.

[25] Der Kanton Genf hat in der Hitzeperiode 2026 Arbeiten an der Sonne nach 13 Uhr verboten; unumgängliche Arbeiten bleiben nur mit langen Pausen (15 Minuten Arbeit, 45 Minuten Pause) erlaubt. – Keystone/SDA: «Genfer Amt ordnet wegen Hitzewelle Arbeitsunterbruch an», *Swissinfo*, 25. Juni 2026.

ihnen 365 Tage pro Jahr eine angenehme Temperatur herrscht. Die Bereitschaft, einige Tage pro Jahr mit unangenehmen Temperaturen in Kauf zu nehmen, senkt den Aufwand stark (wobei allerdings die Zahl der Hitzetage pro Jahr schnell steigt).
- Zu den sozialen Normen gehören auch *Dress codes*. In gewissen Berufen und Positionen sind etwa für Männer Krawatte und Jacket fast zwingend. Oft betrifft das Berufe, die sowieso in gekühlten Räumen arbeiten – aber ein flexiblerer Umgang mit solchen Normen trüge dazu bei, weniger kühlen zu müssen (so wie im Winter die Bereitschaft, einen Pullover zu tragen, dazu beiträgt, weniger heizen zu müssen).

Politische Positionen und Vorstösse

Der **Schweizerische Städteverband SSV** hat am 25. Juni 2026 das Positionspapier «Erfolgreiche Klimaanpassungspolitik – wie gelingt die klimaangepasste Stadt?» publiziert. Darin fordern sie «Fachwissen, finanzielle Ressourcen und interdisziplinäre Zusammenarbeit», «mehr Handlungsspielraum» für die Städte und «zielführende übergeordnete Rahmenbedingungen».[26]

Die Grünen haben 2025 ihren «Hitzeplan» präsentiert. Sie stellen darin 32 Forderungen auf, gruppiert in den Kapiteln «Städte und Agglomerationen kühlen», «Gesundheit schützen», «Arbeitsbedingungen anpassen», «Hitze sichtbar machen», «Gewässer schützen», «Landwirtschaft klimaresilient machen», «Ursachen bekämpfen». Zu diesen Forderungen gehören etwa ein nationaler Adaptationsfonds oder ein Ausfallfonds, der Betriebe für hitzebedingte Arbeitsausfälle entschädigt.

In der Sommersession 2026 hatten zwei Vorstösse im Nationalrat Klimaanlagen zum Thema:

- In seiner Parlamentarischen Initiative 26.429 «Stärkung der Wirtschaftsleitung durch bewilligungsfreien Einbau von Klima-Split-Anlagen ohne Kühlleistungsbegrenzung» vom 11. Juni 2026 fordert **Nationalrat Thomas Burgherr** (SVP), die Bewilligungspflicht für Split-Klimaanlagen aufzuheben. Er verweist darauf, dass diese Bewilligungspflicht dazu führe, dass oft auf die sehr ineffizienten Monoblock-Klimaanlagen ausgewichen werde. An der Begründung der PaIv fällt vor allem auf, dass Burgherr das Problem der Hitze einzig im Rückgang der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit zu sehen scheint.
- In seiner Interpellation 26.3807 «Energiewende – kühlen statt verschwenden. Für die Menschen, die Gesundheit und die Wirtschaft» vom 18. Juni 2026 fragt **Nationalrat Patrick Hässig** (GLP), ob der Bundesrat Klimaanlagen zum Schutz besonders vulnerables Gruppen in der Bevölkerung ausreichend in Betracht ziehe.

[26] Schweizerischer Städteverband SSV: «Erfolgreiche Klimaanpassungspolitik – wie gelingt die klimaangepasste Stadt?». Positionspapier, 25. Juni 2026; siehe auch die Medienmitteilung des SSV «Klimaangepasste Stadt: Was es jetzt braucht» vom selben Tag. – S. auch den Gastkommentar von sieben Stadtregierungsmitgliedern in *Le Temps* vom 29. September 2026: «Affrontons le défi du climat en bonne tradition confédérale».

In der Herbstsession 2026 wird auf Antrag der grünliberalen Fraktion eine Sondersitzung zum Hitze- und Trockenheitssommer stattfinden.

Da die Bewilligungspflicht von Klimaanlagen kantonal geregelt ist, gibt es zahlreiche kantonale Vorstösse. Dabei zeigt sich auch, dass die Schwierigkeit, Klimaanlagen bewilligen zu lassen, oft übertrieben wird. Im Kanton Zürich schrieb der Regierungsrat im November 2025 auf Anfragen aus dem Parlament: «Die Anzahl abgelehnter oder hängiger Gesuche (…) wird auf eine kleine Anzahl geschätzt, denn mit technischen Anpassungen sollte immer eine Lösung gefunden werden können. (…) Gemäss Angaben der Stadt Zürich können einfache Gesuche innerhalb von 20 Arbeitstagen bearbeitet werden. (…) Dem Kanton sind keine abgelehnten Gesuche bekannt. (…) Klimaanlagen in kantonalen schutzwürdigen Ortsbildern werden bewilligt, wenn die Planung auf die historische Bausubstanz und Schutzziele der Ortsbilder abgestimmt ist.»[27]

Fazit

Der Einbau von Klimaanlagen ist in manchen Fällen sinnvoll oder notwendig, gerade auch zur kurzfristigen Klimaanpassung. Wie jede Technik muss aber auch die Raumkühlung durch Klimaanlagen **zweckmässig genutzt** werden. Klimaanlagen sind dort zweckmässig, wo Kühlung ein echter Bedarf und kein blosser Luxus ist und wo die Kühlung mit passiven Mitteln nicht erreicht werden kann.

Die Raumkühlung macht in der Schweiz heute einen kleinen Anteil des **Energieverbrauchs** aus. Es ist allerdings wegen eines starken Wachstums sowohl der Anzahl der Klimaanlagen wie der Zahl der Hitzetage damit zu rechnen, dass der Energiebedarf für die Kühlung stark zunehmen wird.

Das Problem der Fokussierung auf die Raumkühlung durch Klimaanlagen liegt derzeit vor allem in einer **Verengung der Sichtweise**:

Fokussierung auf Raumkühlung mittels Klimaanlagen **darf keinesfalls dazu führen, dass mittel- und langfristige Massnahmen vernachlässigt werden**. Dass namentlich politische Kräfte laut nach Klimaanlagen rufen, die die menschgemachte Klimaerhitzung verharmlosen und die Klimapolitik ausbremsen, muss hellhörig machen.

- Die schnelle Reduktion von Treibhausgasemissionen muss auf jeden Fall ambitioniert verfolgt werden;
- mittel- und langfristig braucht es Anpassungsmassnahmen wie die Entsiegelung und Begrünung öffentlicher Räume, Schwammstadt, Revitalisierungen von Gewässern und Feuchtgebieten, hitzeangepasste Städteplanung, hitzeangepasste Bauweise.

Ebenso wenig darf eine Fokussierung auf technische Lösungen dazu führen, dass **die soziale Dimension der Hitze vernachlässigt** wird. Hier braucht es entsprechende Massnahmen wie *Climate shelters*, die namentlich sozial Schwächeren zugute kommen.

[27] Regierungsrat des Kantons Zürich: «1082. Anfrage (Bewilligungspraxis für Klimaanlagen)». Auszug aus dem Protokolldes Regierungsrates des Kantons Zürich. Sitzung vom 29. Oktober 2025. KR-Nr. 226/2025.

Entscheidend für den Umgang mit der Hitze sind **soziale Normen**. Massnahmen zur Hitzeminderung verändern diese Normen. Es gilt, aufzupassen, dass die Hitzetoleranz sich nicht zu sehr verengt. Sozialtechniken wie die Siesta können auf suffiziente Weise einen wichtigen Beitrag leisten.

Forderungen der SES

- **Klimaanpassung und Emissionsminderung nicht gegeneinander ausspielen**: Auch wenn wir uns an ein Klima anpassen müssen, das sich weiter verändern wird, darf das nicht von der Aufgabe ablenken, die Treibhausgas-Emissionen schnellstmöglich auf Netto-Null zu senken.
- **Hitzeanpassung nicht den Individuen aufbürden**: Gerade ärmere Menschen sind überdurchschnittlich stark von Hitze betroffen; sie können sich individuelle technische Lösungen oft nicht leisten. In der Verantwortung stehen das Gemeinwesen sowie Bauherr:innen und Vermieter:innen.
- **Kühle öffentliche Räume schaffen** (*climate shelters*, begrünte öffentliche Parkanlagen usw.).
- **Gebäude begrünen**; öffentliche Plätze entsiegeln und begrünen; Gewässer und Feuchtgbiete revitalisieren; ökologische Infrastrukturen stärken.
- **Gebäude sanieren** (bessere Dämmung sowohl gegen Winterkälte wie gegen Sommerhitze).
- **Technische Lösungen gezielt einsetzen und priorisieren**: Passivkühlung und Low-Tech-Massnahmen sollen prioritär eingesetzt werden. Klimageräte sind dort einzusetzen, wo andere Lösungen nicht genügen und wo es sich nicht um blossen Komfort handelt.
- **Ineffiziente Kühlsysteme vermeiden** (insbesondere Monoblock-Kühlgeräte); Effizienz-Mindestanforderungen für Klimageräte.
- **Wärmepumpensysteme fördern** – sowohl zum Heizen wie zum Kühlen.
- **Arbeits- und Unterrichtszeiten flexibilisieren**.
- **Arbeitende bei grosser Hitze schützen** durch obligatorische Pausen etc.; die Massnahme ist allenfalls zu ergänzen durch einen Ausfallfonds für betroffene Betriebe.